



Über die Sprecher- und Adressatenrolle nachdenken

1. Tauscht euch untereinander aus, was ihr alles im Leben braucht und wozu.
2. Lest das Gedicht. Wo würdet ihr das Gedicht teilen, wenn es zwei Strophen haben sollte? Tauscht euch mit euren Mitschülern aus.

Friederike Mayröcker: was brauchst du?

was brauchst du? einen Baum ein Haus zu
ermessen wie groß wie klein das Leben als Mensch
wie groß wie klein wenn du aufblickst zur Krone
dich verlierst in grüner üppiger Schönheit
5 wie groß wie klein bedenkst du wie kurz
dein Leben vergleichst du es mit dem Leben der Bäume
du brauchst einen Baum du brauchst ein Haus
keines für dich allein nur einen Winkel ein Dach
zu sitzen zu denken zu schlafen zu träumen
10 zu schreiben zu schweigen zu sehen den Freund
die Gestirne das Gras die Blume den Himmel

3. In den ersten sechs Versen wiederholt sich die Fügung „wie groß wie klein“. Benennt, worauf sich das „[E]rmessen“ jeweils bezieht.

Vers 1 und 2: _____

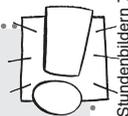
Vers 3 und 4: _____

Vers 5 und 6: _____

4. Erläutert die Aussage, der Mensch brauche „nur einen Winkel ein Dach“.

Info: Sprecher und Adressat

In einem Gedicht spricht ein vom Autor erdachtes Subjekt, das sogenannte lyrische Ich. Dieser **Sprecher** kann auf sich mit dem Personalpronomen „ich“ (und seinen Formen: meiner, mir, mich) oder mit dem Possessivpronomen „mein“ verweisen oder auch ganz hinter das Gesagte zurücktreten. Der Sprecher im Gedicht kann sich dabei an einen **Adressaten** wenden, der auch direkt angesprochen (mit „du“ und seinen Formen) und manchmal auch namentlich benannt sein kann.



5. Benennt, wer in dem Gedicht spricht und wer angesprochen wird.



Sachinformationen

Das 1995 verfasste Gedicht „was brauchst du?“ der österreichischen Schriftstellerin Friederike Mayröcker (*1924) ist das Eröffnungsgedicht zu dem Band „Notizen auf einem Kamel. Gedichte 1991–1996“ und ist außerdem dem Leiter des Literaturhauses Wien, Heinz Lunzer, zugeeignet. Die Adressatenrolle, vgl. Aufgabe 4, ist also doppelt erweitert: Zum einen durch die Widmung (möglicherweise hatte Mayröcker Heinz Lunzer als idealen Leser im Kopf), ohne dass natürlich mit dem „du“ des Gedichts ausschließlich Heinz Lunzer (oder auch nur: mehr als alle anderen Leser) angesprochen wäre; zum anderen hat das Gedicht als Eröffnungsgedicht auch eine wegweisend-erklärende Funktion für die weiteren Gedichte des Bandes.

Möglicher Unterrichtsverlauf

Einstieg/Erarbeitung Aufgaben 1 bis 4

Aufgabe 1 versteht sich als thematische Hinführung. Aufgabe 2 will auf die Struktur des Gedichts aufmerksam machen und zum Austausch über das Gedicht anregen: Indem die Schüler über das Gedicht sprechen, vertiefen sie sich in den Text und seine Aussagen. – Ggf. wäre vor der Bearbeitung von Aufgabe 3 die Bedeutung der Fügung „wie groß wie klein“ zu besprechen (etwa im Sinne von „welche Bedeutung“).

Lösungsvorschlag – Aufgabe 2: Eine Teilung bietet sich zwischen Vers 6 und 7 an, da in Vers 7 die Eingangsfrage noch einmal aufgegriffen und – im Unterschied zum ersten Teil – auch reformuliert wird („du brauchst ... , du brauchst ...“). Hinzu kommt, dass ab Vers 7 die Aussagen sich nicht mehr auf ein „[E]rmessen“ beziehen, sondern ganz konkret und alltagspraktisch Dinge benennen, zu denen man „einen Winkel ein Dach“ benötigt. –

Aufgabe 3: Vers 1 und 2: Das „[E]rmessen“ bezieht sich allgemein auf „das Leben als Mensch“ und dessen Bedeutung (Baum und Haus sind hier also Verhältnisgrößen); Vers 3 und 4: Hier wird der Gegenstand des Vergleichs benannt, es geht um „Schönheit“ (im Verhältnis zum Baum ist also zu konstatieren, dass eine Baumkrone „in grüner üppiger Schönheit“ existiert); Vers 5 und 6: Wieder wird mit „kurz“ der Gegenstand des Vergleichs benannt (hier also das Lebensalter, das im Durchschnitt bei Bäumen natürlich deutlich höher liegt als bei Menschen; entsprechend relativiert sich das menschliche Dasein). **Aufgabe 4:** Gemeint ist, dass der Mensch mit sehr wenig (etwas Schutz) auskommt. Hier kommt hinzu, dass der „Winkel“ für das lyrische Ich mit dem Bedürfnis nach Ruhe einhergeht.

Erarbeitung Aufgabe 5

Es wäre hier zunächst der Infokasten zu lesen und mit den Schülern zu besprechen. Ist die Aufgabe im Sinne des Lösungsvorschlags besprochen, können die Schüler über die besondere Funktion des Gedichts (siehe Sachinformationen: Eröffnungsgedicht mit Widmung) informiert und die Frage nach dem Sprecher (Spricht hier nicht doch auch die Dichterin?) und den Adressaten erneut hergestellt werden. Dennoch: Auch wenn ein Gedicht durch den Kontext verständlicher werden mag, so wäre ein Text schlecht, wenn er seinem Kontext widerspricht (d. h. im Zusammenhang eine völlig andere Bedeutung ergibt als ohne diesen).

Lösungsvorschlag – Der Sprecher im Gedicht tritt gänzlich hinter das Gesagte zurück, verweist also an keiner Stelle auf sich als Sprecher (durch Personal- oder Possessivpronomen). Hervorgehoben werden könnte, dass man gleichwohl nicht automatisch davon ausgehen kann, dass die Autorin spricht; diese erschafft vielmehr eine Art Textsubjekt (vergleichbar einer Figur etwa in einem Roman). Adressat ist ein „du“, womit hier aber keine konkrete Person (oder Figur, etwa ein Freund) gemeint ist, sondern jeder, d. h. der Mensch an sich.

Weiterführende Hinweise

Anknüpfend an die Einstiegsaufgabe des Arbeitsblattes einerseits (Was braucht ihr alles im Leben und wozu?) und andererseits an die Frage nach dem Adressaten des Gedichts (Aufgabe 5) könnten die Schüler nun gefragt werden, ob sie sich durch das Gedicht angesprochen fühlen und wie sie die Antworten des Sprechers im Gedicht bewerten.



Personifikationen erfassen

1. Lest das folgende Gedicht von Wolfgang Bächler. Notiert in der Übersicht alle Gegenstände (Substantive) und Eigenschaften, die ein Abend nicht haben kann, sowie alle Tätigkeiten (Verben), die ein Abend nicht ausführen kann.

Wolfgang Bächler: Der Abend im Frack

Der Abend geht im Frack durch unsre Straße
 und steckt die Sonne in die Hintertasche.
 Er fängt die Vögel unter den Zylinder
 und heftet sich voll Sterne das Revers¹
 5 und einen goldnen Halbmond auf die Brust.

Im schwarzen Lackschuh tänzelt er vorbei
 und trinkt die Lichter aus den Fenstern,
 säuft die Laternen aus, frisst die Geräusche
 und nimmt die keusche Nacht in seine Arme.

10 Am Morgen gleitet er betrunken aus
 und fällt kopfüber in die Straßenrinne.
 Da platzt die Hintertasche auf:
 die Sonne rutscht ihm wieder raus
 und steigt ganz unbeschädigt
 15 langsam über Haus und Dach
 und lacht den Abend einen Tag lang aus.

¹Kragen an Jacken und Mänteln

Gegenstände (Substantive/ Nomen)	
Eigenschaften	
Tätigkeiten (Verben)	

Info: Personifikationen

Unter einer Personifikation versteht man die Vermenschlichung eines Begriffs (z. B. „das Glück lacht“; natürlich kann das Glück nicht lachen wie ein Mensch) oder einer Sache (z. B. „der Wald schweiget“; natürlich kann ein Wald nicht schweigen wie ein Mensch, weil er auch nicht sprechen kann wie ein Mensch). Personifikationen zählt man deshalb auch zu den sprachlichen Bildern, weil Wörter in ihnen in übertragener Bedeutung gebraucht werden.



2. In dem Gedicht von Bächler finden sich noch weitere Personifikationen. Schreibt sie heraus.

3. Schreibt auf, was die Sonne den Tag über alles tun könnte. Arbeitet zu zweit.

4. Probiert aus, ob sich aus den gesammelten Tätigkeiten ein kleines Gedicht schreiben lässt.
 Möglicher Titel: „Die Sonne im Kleid“
 Arbeitet auf einem gesonderten Blatt.



Sachinformationen

Wolfgang Bächler (1925–2007) war ein deutscher Lyriker und Prosaist. Schon in jungen Jahren erregte er als jüngstes Gründungsmitglied der „Gruppe 47“ mit seinem ersten Gedichtband, „Die Zisterne“ von 1950, überregionale Aufmerksamkeit. Seine letzte große Arbeit war 1990 der parabolische Roman „Einer, der auszog, sich köpfen zu lassen“, in der er Deutschlands jüngste Vergangenheit thematisierte.

Möglicher Unterrichtsverlauf

Einstieg

Der Erarbeitung von Aufgabe 1 kann das laute Vorlesen (sei es durch einen guten Vorleser unter den Schülern, sei es durch die Lehrkraft selbst) vorausgehen. Hieran könnte sich ein Gespräch über das Gedicht anschließen (Wie wirkt das Gedicht auf euch? Was gefällt euch daran, was vielleicht nicht?); idealerweise beziehen sich die Schüler hierbei konkret auf den Gedichtstext.

Erarbeitung Aufgabe 1

Je nach Leistungsniveau könnte in Partnerarbeit (leistungsstärkere und -schwächere Schüler gemischt) gearbeitet werden. – Die „Eigenschaften“ sind hier bewusst keiner Wortart zugeordnet, da die Eigenschaften einmal als attributives Partizip („betrunken“) und einmal als Adverb („kopfüber“) benannt werden; wird der weiterführende Hinweis aufgegriffen, könnte dies dann thematisiert werden.

Lösungsvorschlag

Gegenstände: Frack, Hintertasche, Zylinder, Revers, Brust, (schwarzen) Lackschuh

Eigenschaften: betrunken, kopfüber

Tätigkeiten: geht, steckt, fängt, heftet (sich), tänzelt, trinkt, säuft aus, frisst, nimmt (in die Arme), gleitet aus, fällt, rutscht ihm raus

Erarbeitung Aufgabe 2

Die Aufgabe könnte auch als Zusatzaufgabe für leistungsstärkere Schüler (die mit Aufgabe 1 schon vorzeitig fertig geworden sind) Verwendung finden.

Lösungsvorschlag – keusche Nacht; die Sonne steigt, lacht ... aus

Erarbeitung Aufgaben 3 und 4

Es ist hier auch Gruppenarbeit (drei bis fünf Schüler) sinnvoll, vor allem dann, wenn tatsächlich ein kleines Gedicht geschrieben werden soll.

Der Erweiterungsvorschlag, das Schreiben eines kleinen Gedichts, zielt nicht auf ein Parallelgedicht, da ein solches hier zu anspruchsvoll wäre; die Schüler können die Form vielmehr frei wählen (z. B. ein oder zwei vierzeilige Strophen).

Lösungsvorschlag – Aufgabe 3: Die Sonne könnte: jemanden kitzeln, jemanden streicheln oder necken, lachen, sich freuen, übermütig oder frech strahlen

Weiterführende Hinweise

Anknüpfend an Aufgabe 1 ließen sich weitere, bis zum Bearbeitungszeitpunkt behandelte Wortarten wiederholen:

- Artikel (mit Schmelzwörtern: im, am): der, den, die, einen usw.
- Präpositionen: in, durch, unter, auf, aus
- Adverbien: vorbei, kopfüber, da, wieder, raus, ganz
- Pronomen: er, ihm (= Personalpronomen); sich (= Reflexivpronomen); unsre, seine (= Possessivpronomen)